

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 44

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

knüpft. Bern ist mir als Wohnort lieber geworden. Zürich, die werdende Großstadt, hat mir einen zu verschrobenen Charakter, es ist mir zu unruhig, zu gährend. Bern dagegen ist eine feste, biederbe, alteidgenössische Stadt. Gemütlich, wenn gleich ein wenig schwefällig. Freilich, Zürich liegt näher am vollen, rauschenden Zeitstrom und wird von den Wellen

europäischen Lebens mehr bespült. Es ist elegant, amüsant, geistvoll, ja. Bern hat etwas solides, gutbürgerliches an sich.

Über beide Städte sind blühende, großgewordene Kinder des helvetischen Landes. Sie zu vergleichen ist müßig. Der Geist der Freiheit und das leuchtend weiße, eidgenössische Kreuz wehe allfort über ihnen!

Verstärkung der Kirchenfeldbrücke in Bern.

Die im Jahre 1883 erbaute, im Eigentum des Kantons Bern befindliche Kirchenfeldbrücke wird z. Zt. einer umfangreichen Verstärkung unterworfen. Die Ursachen dieser Verstärkung sind in der Hauptsache die folgenden:

Die Brücke, deren Haupttraglager der ca. 80 m weitgespannte, schweißeiserne Bogenträger sind, zeigte unter dem Fuhrverkehr und bei größeren Menschenansammlungen ziemlich starke senkrechte und wagrechte Schwingungen, eine Erscheinung, die noch in viel stärkerem Maße fast allen aus früherer Zeit stammenden Hängebrücken eigen ist.

Der rege Verkehr zwischen der Altstadt und dem seit dem Bau der Brücke stark sich entwickelnden Kirchenfeld erforderte dringend die Verlegung eines zweiten Geleises für die Straßenbahn.

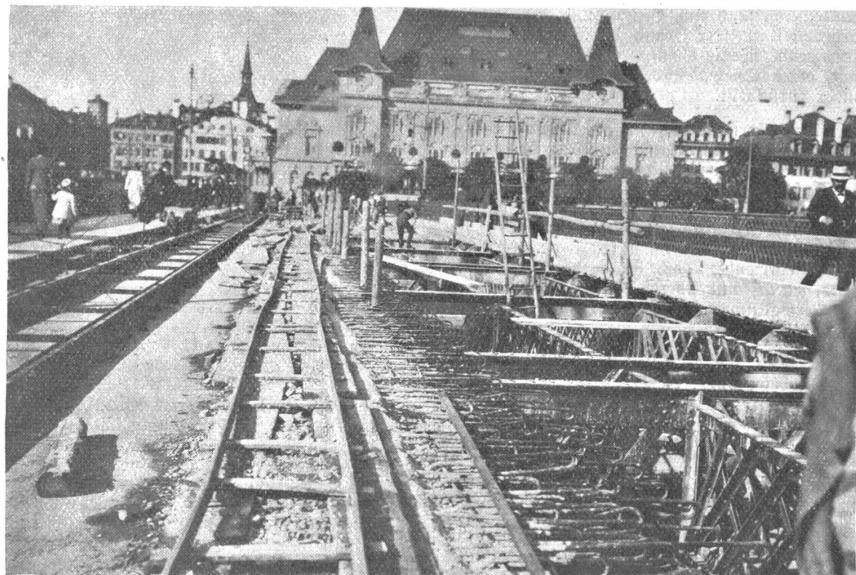
Das schweizer. Post- und Eisenbahndepartement, als Kontrollbehörde, knüpfte an die Bewilligung zur Verlegung einer Doppelpur die Bedingung einer gründlichen Prüfung und eventuellen Verstärkung des ganzen Bauwerkes, wobei der Berechnung die heute gebräuchlichen Belastungen — Lastwagen von 20 000 kg, schwere Straßenbahnwagen und Menschengebränge von 450 kg für den qm — zu Grunde zu legen waren. Das Resultat dieser Untersuchungen sind die jetzt im Gang befindlichen Verstärkungsarbeiten. Diese lassen sich in drei Gruppen gliedern:

1. Arbeiten an der Fahrbahndecke;
2. Arbeiten an den Pfeilern;
3. Arbeiten an der bestehenden Eisenkonstruktion.

Bezüglich der Arbeiten unter 1 — auf die sich nebenstehende Abbildung bezieht — sei erwähnt, daß die alte Fahrbahndecke, bestehend aus einem gewöhnlichen Kiesbett auf eisernen Trägern, durch eine 16 cm starke Eisenbetonplatte ersetzt wird, und zwar namentlich deshalb, um die wagrechten Schwingungen der Brücke einzuschränken.

Diese Eisenbetonplatte wird mit einer dünnen Asphaltdecke wasserdrückt abgedeckt, darüber wird eine schwache Schutzschicht aus gewöhnlichem Kiesbeton, und zuoberst das 10 cm starke Holzpfaster — aus beschichtetem, schwedischem Kiesernholz — aufgebracht. Das Holzpfaster ergibt gegenüber dem früheren Belag den Vorteil des geringeren Gewichtes, der geringeren Staubbildung und der sauberer, bald trockenen Oberfläche bei Regenwetter, wodurch eine Belästigung des Fußgängerverkehrs auf den beiden Gehwegen durch die Fuhrwerke und Automobile vermieden wird.

Die Arbeiten an den Pfeilern, die bereits fertiggestellt



Arbeiten an der Fahrbahndecke der Kirchenfeldbrücke.

sind, bestanden in einer Ummantelung der vorhandenen drei höchsten eisernen Pfeiler, über den Bogenwiderlagern mit Eisenbeton. Die so verstärkten Pfeiler sollen der Brücke einen vermehrten seitlichen Halt bieten; um eine unnötige Belastung des Baugrundes zu vermeiden, sind im Innern der Pfeiler dreiecksförmige Hohlräume ausgespart, die zwei Seitenwändchen sind nur je 10 cm stark. Neben diesen neuen Betonpfeilern ist die Brücke auf der ganzen Breite durchgetrennt worden, so daß die Schwingungen nicht mehr wie bis anhin von einem Brückende zum andern sich fortpflanzen können.

Die Arbeiten der dritten Kategorie: Verstärkungen an der vorhandenen Eisenkonstruktion sind so spezifisch technischer Natur, daß ein richtiges Verständnis nur dem Techniker möglich ist, der sich auch mit den zugehörigen, recht umfangreichen Berechnungen vertraut macht. Es sei nur kurz erwähnt, daß der Bauvorgang soweit möglich eher eine Entlastung der bestehenden Konstruktion als eine eigentliche Verstärkung derselben bezeichnet. Insbesondere ist dies von den Bogenträgern zu sagen, bei denen die Pressungen der Widerlager in eigenartiger Weise verbessert worden sind.

Infolge der nachträglich bewilligten Unterbrechung des Straßenbahnenverkehrs und der andauernd guten Witterung konnten die Arbeiten rascher als vorgesehen gefördert werden. Sie sollen bis Mitte Januar beendet sein. Die Straßenbahn wird jedoch voraussichtlich in der übernächsten Woche den durchgehenden Betrieb auf dem neuen Geleis aufnehmen können. Von den ca. 400,000 Fr. betragenden Gesamtkosten übernimmt die Stadt Bern 160,000 Fr.

Berner Wochenschronik

Kanton Bern.

Der Regierungsrat hat die Abstimmung über das Automobilsteuer- und Straßenpolizei-

gesetz auf den 14. Dezember nächsthin angeordnet. Die infolge Demission erledigte Pfarrstelle von Blumenstein wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Der vom Regierungsrat in zwei Extraitsungen durchberatene Voranschlag für 1914 schließt mit einem Ausgabentüberschub von Fr. 3,130,000 ab.

Das Obergericht hat folgenden Kandidaten das Fürsprechpatent erteilt: Ad. Baumgartner in Oberwangen; Hans Bühler in Trüttigen; Jos. César in St. Immer; E. v. Wattewil und E. v. Wurtemberger beide in Bern. Unter denjenigen Kandidaten, die den Fähigkeitsausweis als Fürsprech erhalten, befindet

sich auch Fr. Lili Bregaggen, die die erste ihres Geschlechtes ist, die den Zutritt zur bernischen Abdotatur erlangt, dank dem Artikel 17 des Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch, die die bürgerliche Ehrenfähigkeit auch den Frauen zuerkennt.

Am letzten Mittwoch hat wegen der neuen Bahnhofsanlage in Langnau eine Konferenz der beteiligten Verwaltungen und der französisch-schweizerischen Unternehmung stattgefunden, an der auch Bundesrat Forrer teilnahm. Es wurde auf der ganzen Linie eine Einigung erzielt. Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Tunnelarbeiten statt. Der Stand der Arbeiten ist befriedigend. Weniger zufrieden sind die Gremen, deren Quellwasserversorgung je länger je mehr zurückgeht.

Und abermals sieht sich ein kleines Kasseninstitut genötigt bekannt zu geben, daß ein ungetreuer Beamter sich schwere Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen. Der Verwalter-Kassier-Buchhalter (alles in einer Person) der Spar- und Kreditkasse Leimiswil-Ochlenberg hat dem Institut Gelder im Betrage von 50,000—60,000 entwendet, doch wurde der Schaden bereits gedeckt, und überdies haben die Mitglieder des Verwaltungsrates eine Solidaritätszahlung von Fr. 100,000 geleistet.

Die Straßenbahn Biel-Mett ist am 24. Oktober eröffnet worden.

Ein wunderbarer Herbst ist uns beschieden worden, wie man seit vielen Jahren keinen mehr hat genießen können. Was der naßkalte traurige Sommer geschadet, ist durch die herrlichen Sommertage teilweise wieder gut gemacht worden. In den Rebgebieten und in den Obstgärten allerdings, da kommt das „Martinibümmerchen“ zu spät! Die beständige gute Witterung hat es dem Bauer erlaubt, die Feldarbeiten mächtig zu fördern, die Äcker sind meistenteils gepflügt und die Saat der Mutter Erde anvertraut. Da und dort spricht das saftige Grün bereits aus der dunkelbraunen Scholle. Die frohe Farbensymphonie des Laubwaldes erfreut das Auge des Naturfreundes und am sonnigen Waldesbaum erblüht neuerdings die Anemone und reift zum zweitenmal die Erdbeere. In Huttwil hat letzte Woche ein Landwirt das fünfte Jüder Emd zweiten Schnittes unter Dach gebracht.

Biographien.

† Robert Rabus,

gew. Mitinhaber der Firma Rabus,
Aus der Au & Cie. in Bern.

Der Verstorbene, sowohl als Geschäftsmann wie als Mensch in unserer Stadt geschätzt und geachtet, wurde am 29. August 1866 in Leutkirch (Württemberg) geboren und durchlief die dortigen Schulen. Noch im zartesten Jünglingsalter, er zählte erst 14 Jahre, kam er nach Bern und zwar zu Herrn Bloch, Marchand-Laileur, in die Lehre. Als Geselle arbeitete er unter anderem in Schaffhausen und später in der Uniformenfabrik Speyer-Behm & Co. in Bern, deren Filialleiter in Zürich er auch einige Jahre war. Wieder in sein geliebtes Bern zurückgekehrt, übernahm er im nämlichen Geschäft die Stelle eines ersten Angestellten und war Jahre hindurch die sorgende Hand seines Prinzipals. Im Jahre 1898 gab er seinem innern Drange nach Selbständigkeit nach und gründete zusammen mit Herrn Bommer die Firma Bommer, Rabus & Cie., aus der im Laufe der Zeit das gegenwärtige Geschäft Rabus, Aus der Au & Cie. hervorgegangen ist. Herr Rabus ging mit Leib und Seele in seinem Geschäft, das er zu großer Blüte gebracht, auf. Darin wirkte er so lange es nur sein Gesundheitszustand erlaubte. Noch auf seinem schweren Krankenlager war sein ganzes Sinnen und Trachten auf das Wohl und Wehe des Geschäftes gerichtet. Seine schönste und beste Erholung suchte er in seinem trauten Heim, das zu pflegen und zu schmücken er zusammen mit seiner Frau, einer geborenen Fr. Mathilde Klott-

ner, unermüdlich war. Gerne sahen die beiden Gatten einen Kreis von Freunden in ihrem

russischen Baron Otaroff in Genf als Kaiminer in Stelle. Jedoch schon nach 4 Jahren siedelte er in derselben Eigenschaft zu Frau von Wagner von Steiger in das Schloß Muri bei Bern über. Viele 25 Jahre hat er der erwähnten Herrschaft gedient und sein Zeugnis aus dieser Stelle ist des Lobes voll über die ausgezeichneten Eigenschaften des Verstorbenen. Während dieser langen Dienstzeit hat er weite Reisen zu machen Gelegenheit gehabt, die bis in sein Alter hinein die schönsten Erinnerungen geblieben sind und von denen er oft und gerne erzählte. Vor mehr als 16 Jahren erhielt er dann die Stelle eines Abwärts des Generalstabswareraus beim eidg. Militärdepartement und hat diesen Posten bis zu seinem Tode zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgefüllt. Im Militärdienst beliebte der Verstorbene seinerzeit den Rang eines Fouriers im Bataillon 33 und machte als solcher auch die Grenzbesetzung im Kriegsjahr 1870/71 mit.

Stadt Bern.

Die letzte Sitzung des Stadtrates brachte eine interessante Gurtendebatte ohne in diesem eine Entscheidung herbeizuführen. Die Diskussion wurde fast ausschließlich von den Mitgliedern der Geschäftsprüfungskommission und dem Finanzdirektor geführt. Dabei erlebte man den seltenen Fall, daß Freisinnige und Sozialdemokraten in seltener Harmonie auf den Finanzdirektor einheben, dem man vorwarf, er habe eine gewisse Antipathie gegen dieses Geschäft, das von ihm und dem Gesamtgemeinderat in durchaus ungenügender Weise vorbereitet worden sei. Zudem stellte die Geschäftsprüfungskommission fest, daß ihr die ergangenen Alten vorenthalten würden und daß eine Beschlusssitzung über den Antrag des Gemeinderates, die Kaufsverhandlungen abzubrechen und der Sache keine weitere Folge zu geben, lediglich auf den mündlichen Bericht des Finanzdirektors hätte gesetzt werden müssen. Der Antrag des Gemeinderates sei überdies der Kommission erst an ihrer Sitzung bekannt gegeben worden. Dieses Verhalten des Gemeinderates erregte allgemeines Befremden, die Händler der Herren Stadträte wackelten bedenklich! Der Herr Finanzdirektor hatte mit seiner Verteidigungsrede einen schweren Stand und trotz seiner meisterlichen Dialektik gelang es ihm nicht, den ungünstigen Eindruck, den dieses ungeschäftsmäßige und daher unehörige Vergehen der obersten Gemeindebehörde hervorgerufen, zu verwischen. In einem Punkte allerdings hatte der Gemeinderat recht und zwar darin, daß die von Herrn Marti verlangte Summe von Fr. 1,300,000 für die Gemeinde unannehmbar ist. Warum aber würden die Trümpe, die man in der Hand hatte, bei den Kaufsunterhandlungen, nicht ausgespielt, um eine Herabsetzung des Kaufpreises herbeizuführen? Schließlich einigte man sich auf einen Antrag Trüffel, durch den der Gemeinderat beauftragt wird, die Kaufsunterhandlungen weiterzuführen, gleichzeitig aber die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um die Aussichtspunkte des Gurtens, gestützt auf Art. 83 des Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch, der Allgemeinheit zu erhalten. Hoffen wir, daß diese für die Gegenwart wie für die Zukunft Berns, so eminent wichtige Frage, von unsrer verantwortlichen Behörden so gelöst werde, daß der Entscheid vor dem Urteil späterer Generationen bestehen kann!

Eingangs der Sitzung werden noch einige Kommissionswahlen vorgenommen, die nach Antrag des Gemeinderates erledigt wurden. Es wurden gewählt als Mitglied der Polizeikommission: Marxbach, Hotelbesitzer; als Mitglied der Gesundheitskommission: Herr Arch. Walter Jöß und als Mitglied der Sulgenbachschulkommission: Herr Jordi-Gurtner, Baumeister. Die von den Sozialdemokraten aufgestellten Gegenvorschläge blieben in Minderheit.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher. (Allmendstrasse 29).



† Robert Rabus.

Heim und diesem war Fr. Rabus immer ein lieber, gemütvoller und unterhaltsamer Gesellschafter.

Im Frühjahr dieses Jahres erlitt Fr. Rabus einen Hirschschlag, wahrscheinlich infolge einer Überanstrengung auf einer Reise, von dem er sich jedoch wieder erholt, daß er sich neuerdings seinen geschäftlichen Pflichten widmen konnte. Ein erneuter Anfall war ihm jedoch diesen Spätsommer aufs Krankenlager, und von diesem sollte er sich nicht mehr erheben. Nach unzähligen Leiden ist er am 16. Oktober letztthin erlöst worden.

† Jakob Schenkel,

gew. Abwart beim eidg. Generalstabswureau in Bern.

Nach langerem Leiden ist am 10. Oktober abhin der Abwart des eidg. Generalstabswareraus, Herr Jakob Schenkel, gestorben; ein in allen Teilen zuverlässiger und treuer Mann mit goldlauterem Charakter, der still seinen Pflichten nachging, ohne sich besonders hervorzuheben und der doch in unserer Stadt eine wohlbekannte Persönlichkeit war.



† Jakob Schenkel.

Phot. Vollenweider, Bern

Fr. Jakob Schenkel wurde am 14. August 1847 als Sohn eines Silberschmieds in Thun geboren und besuchte auch die dortigen Schulen. Bald nach seinem Schulaustritt trat er bei dem